

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 85.

Sonntag den 25. Oktober

1863.

Tagesbegebenheiten.

[Verkehr.] Auf unterschiedlichen, nicht auf allen, Bahnhöfen, wurden die Omnibusfutscher bedeutet, es sei ihnen war gestattet, ihre Passagiere an den Bahnhof zu führen, dagegen dürfen sie sich nur in einer gewissen Entfernung vom Bahnhof aufstellen, um die ankommenden Reisenden mitzunehmen. In Waiblingen z. B. müssen sich die Privat-Omnibus mehr als hundert Schritt vom Bahnhof aufstellen, so daß sie bei Nacht oft nicht gesehen werden, und die Reisenden bei Regen und Schneegestöber den Weg vom Bahnhof zum Omnibus suchen müssen. Diesem Verfahren liegt offenbar nur die Absicht zu Grund, die Reisenden indirekt zu nöthigen, die Post zu benützen und den Posthaltern von Waiblingen und Winnenden die Concurrnz mit den Omnibusfutschern zu erleichtern. Wir sehen hierin eine Beschränkung des Publikums, dem doch freistehen muß, die ihm bequemste Fahrgelegenheit zu wählen, sowie eine kleinlich Chicane die den Bahnhofplatz im Interesse Einzelner nicht Allen zur Benützung einräumen will. Wir wissen nicht, von wem diese Einrichtung herrührt, zumal da sie nicht auf allen Bahnhöfen besteht, aber zeitgemäß ist sie nicht. (Sch. B. 3.)

Leipzig, 20 Okt. Das Fest der deutschen Nation ging in erheblicher Weise vorüber, gewaltig in Erinnerungen reich an Hoffnungen. Fackelzug, Illumination, musikalischer Scheit großartig, Verheiligung riesenhaft. Möge es zum Segen des Vaterlandes führen! (Schw. B.)

Berlin, 16. Okt. Die Regierung macht sich darauf faßt, bis zum Frühjahr durch die polnische Frage in einen neuen Conflict verwickelt zu werden: die eingestellten Rekruten werden so schnellig ausexercirt, daß den Offizieren und Unteroffizieren nicht einmal die sonst übliche zweiwöchentliche Ruhepause nach den großen Uebungen bewilligt worden ist, und eine neue Rekrutirung ist bis zum Frühjahr in Aussicht genommen, so daß die Armee auf einen Stand gebracht werden kann, der den gewöhnlichen Feldetat um 63,000 Mann übersteigt. Es ist nur zu befürchten, daß bei einem ausbrechenden europäischen Conflict entweder nichts oder dasjenige geschieht, was die Nation nicht will. Daß Rußland einen Angriff gegen Oesterreich beabsichtigt, wird in gouvornementalen Kreisen mit dem Bemerkten in Abrede gestellt, daß die Berathungen der russischen Armee in Polen lediglich auf die schnelle Bewältigung des polnischen Aufstandes abzielen.

(Wolfswuth.) Ein Bauer aus RaczMicholanzei in Galonien ging durch den dortigen Wald, als er von einem

Wolfe angefallen wurde. Nach langem Kampfe auf Leben oder Tod, in welchem von beiden Seiten viel Blut floß, gelang es dem kühnen Landmanne, das Raubthier mit der Art zu erlegen. Er lud nun die Siegestrophäe auf den Rücken und begab sich auf den Heimweg. Allein nicht lange war er gegangen, so stellten sich bei ihm Symptome von Wuth ein, er lief in seiner Raserei nach dem Dorfe und leider befüchtet man bei 42 Menschen, die theils mit dem erlegten Thiere in allzu nahe Berührung gekommen waren, Ausbrüche der Wasserscheu.

[Sch. B.]

Bekanntlich hieß es, der schwedisch-dänische Vertrag sei fertig bis zum formellen Abschluß, aber zugleich war man in Kopenhagen nicht ohne Sorge, daß der schwedische Reichsrath durch das Werk der Diplomaten und die Rechnung des Ministeriums Hall schließlich einen dicken Strich machen möchte. Die böse Ahnung hat sich erfüllt: der Reichsrath stellt, im Einverständnis mit der öffentlichen Meinung Schwedens, wie sie sich namentlich in der dortigen Provinzialpresse kundgegeben, die Interessen des eigenen Landes über die „scandinavische Idee“ und die Sicherung der neuen Eisenbahnleihe liegt ihm stärker am Herzen, als die Beschützung Dänemarks. Die Dänen werden diesen Schlag bitter genug empfinden. Zugleich wird die gestrige Nachricht eines offiziellen Wiener Blattes, daß Rußland in Kopenhagen zur Mäßigung rathe, heute von Berlin aus bestätigt mit dem Beifügen, daß auch Frankreich diesen Bemühungen sich anschließe. (S. B.)

Paris. Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wird berichtet: „Aus Mexiko habe ich einen Brief gelesen, und zwar von einem Offizier der Expeditionsarmee. Ein Freund von mir hatte sich an ihn gewandt, um über die Resultate der Occupation Zuverlässiges zu erfahren. Die Antwort vom 17. Aug lautet folgendermaßen: Sie wollen meine Ansichten über die Erfolge unserer Expedition und über die Zukunft des Landes wissen. Nun wohl, ich will Ihnen offen sagen, wie die Sachen liegen. Wir sind Herren der Straße von Veracruz nach Mexiko und einiger Plätze, wohin wir Garnisonen gelegt haben. Darüber hinaus haben wir keinen festen Boden, um den Fuß darauf setzen zu können. Ich komme mir hier wie in einem Lande von Banditen vor. Wir haben nur mit einem Haufen Leute zu thun, die uns verrathen, sobald wir den Rücken wenden. Die Candidatur des Erzherzogs Maximilian stößt überall auf einen energischen Widerspruch, mehrwürdigerweise besonders bei den Weibern, die eine unglaubliche Propaganda gegen den Fremdling

machen. Indessen hält man seine Installation für sicher; aber er muß noch 30,000 Mann mitbringen, wenn er nicht kopfüber vom Throne purzeln will. Wir haben die tröstliche Aussicht, hier noch verschiedene Jahre zubringen zu müssen.

Ich weiß freilich nicht, wie lange man noch Lust haben wird, uns Verstärkungen zuzuschicken, wie wir deren fast täglich in kleinen Quantitäten erhalten, um die Lücken auszufüllen welche die Krankheiten in unsern Reihen machen.

Indessen ist jetzt der Gesundheitszustand in Veracruz besser.

Die scheußliche Brechruhr hat aber unsere Compagnien sehr gelichtet. Wir werden Alle unsere Schuldigkeit thun doch die Wahrheit zu sagen, wir möchten Alle lieber unsere Vorbeeren anderswo pflücken."

Paris, 21. Okt. Die „Opinion nationale“ erklärt die Schlacht bei Leipzig für die furchtbare Sühne des unverzeihlichen Fehlers, den Napoleon I. beging, nicht Polens Unabhängigkeit zu erklären. Die Opinion nationale schließt ihren nach Pulverdampf riechenden Artikel mit folgenden Worten: „Möge Frankreich, Oestreich, Preußen und ganz Deutschland darüber nachdenken! Sie sind bedroht, wie sie es niemals gewesen und ihr Entschluß muß rasch sein. Man muß sich bereit halten, zum nächsten Frühjahr zu marschiren, und wenn wir die Schmach der *furculae caudinae* Russlands vermeiden wollen, so ist es unsere Pflicht von nun an die Legitimität des Aufstandes und des von demselben verfolgten Zwecks zu proklamiren, den Zaren seiner Rechte auf Polen verlustig zu erklären, den Aufständischen reichlich Waffen und Geld zu liefern und unsern Regimentern Legionen von Freiwilligen vorausgehen zu lassen.“

Anzeigen.

Wförrch-Berkauf.

Montag den 26. Oktober Mittag präcis 11 Uhr an dem Rathhaus. Stadtpflege.

Winnenden.

20 Eimer gute weingrüne Fässer sind zu verpachten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ungefähr $\frac{3}{4}$ Mrg. Klee ist zum sofortigen Abgrasen und 1 Stück mit Angersen mit Kraut ist zum Ausnehmen zu verpachten.

Graf von Wartensleben.

Winnenden.

5 Eimer Faß hat zu verpachten.

Sattler Krautter.

Winnenden.

Prima Traubenzucker

empfiehlt zum Fabrikpreise.

Ernst Meyer.

Winnenden.

Ausverkauf!

Um aufzuräumen verkauft der Unterzeichnete seine Waaren bestehend in: Zenglen, Hosenzeng, Circas, Trilch, Baumwolltuch, Chirting, und Sacktücher zu herabgesetzten Preisen, und empfiehlt sich zu geneigter Abnahme bestens.

A. Briegel, Barchentweber.

W i n n e n d e n .

Wenn Jemand noch eine Forderung an mich zu machen hätte, so wolle solches ungesäumt eingegeben werden.
Revierförster Gairing.

W i n n e n d e n .

Begen öfterer Nachfrage habe ich wieder eine Parthie Gesundheitskleidchen von feinsten Wolle bringen lassen; zu erfragen im Hause des Herrn Gerber Weigle Treppen hoch.

Karoline S e u f f e r .

W i n n e n d e n .

Wollene Strickgarne bester Qualität verkauft zu den billigsten Preisen
Zeugmacher L e i n s .

W i n n e n d e n .

Zwei gute tannene Bettladen, sowie ein im besten Zustand befindliches Handwägle hat zu verkaufen
Zeugmacher L e i n s ,

W i n n e n d e n .

Eine noch neue in Eisen gebundene Krautstange hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n .

Ein gut in Eisen gebundenes 6 einriges Faß sammt Keller hat zu vermieten
Gottlieb F i n k ,
in der Schloßgasse.

Ruhleins Gesetz- und Geschichtskalender für das Jahr 1864, in welchem alle Gesetze, die während des Jahrs 1363 veröffentlicht wurden, enthalten sind, ist in Fr. Feyer'schen Buchdruckerei zu haben.

R e t t e r s b u r g .

Den Betrieb des auf meinem Hause ruhenden dingl. Schilbwirtschaftsrecht zur Krone setze ich auf einige oder mehrere Jahre dem Pacht aus, Liebhaber können sogleich mit mir einen Vertrag abschließen.
Den 15. Okt. 1863.

Schultheiß
Sahn.

Das Schwalbennestchen.

Fortsetzung.

Die Mutter überreichte den Brief Herrn Friedlich, sie zitterte am ganzen Körper wie Eichenlaub, es war ihr, als wandelt eine Dohnmutter an. Herr Friedlich ergrieff eine Flasche Geiragswein, schenkte die Gläser voll, und nachdem Alle auf Wohl von Mutter und Sohn das Glas geleert, las derselbe Brief laut vor.

„Welch eine große Wohlthat ist es doch, ein gutes Gewissen zu haben!“ sagte Herr Friedlich, als er den Brief zusammen

Fran Schäfer aber sagte mit leuchtendem Blick und einem Ausdrucke, wohl von keinem der Anwesenden verstanden: „Ja, selig sind die, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ — —

An dem hohen Bogenfenster ihres Closets auf dem Radomirski'schen Stammschloß stand Gräfin Casimira und ließ ihre unstillen Blicke über die Gegend schweifen, welche der herannahende Herbst schon gelber und gelber gefärbt hatte, den Boden mit welkem Laube bedeckend. — Es war noch sehr früh am Morgen und doch hatte die Gräfin sich schon den Federn enthoben, die sonst gewöhnlich erst daraus aufstand, wenn schon die Sonne beinahe den Scheitelpunkt erreicht. Eine gewisse Unruhe hatte sich ihrer plötzlich bemächtigt und von ihrem Lager getrieben, auf dem sie am verwichenen Abend vergebens Ruhe gesucht. Nur leicht bekleidet war sie hastig durch einige Zimmer geeilt und war dann an das Fenster getreten, wo sie irgend ein Ziel zu suchen schien, um ihre Ruhe wiederzufinden. Doch vergebens, der Wind im Gain, das Laub am Baum rief ihr Entsetzen zu. Das böse Gewissen, welches sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln eingelullt, brach jetzt mit aller Macht aus dem sichern Schlafe hervor und vergebens suchte sie dasselbe wieder einzuschläfern, — umsonst war alles Bemühen, das einmal jach aufgeschreckte Herz ließ sich nicht wieder beschwichtigen und jagte die Gräfin ohne Raft und Ruhe von einem Orte zum andern. Jetzt warf sie noch einen Blick durch das Fenster und unwillkürlich traf er die Kapelle der Familiengruft, deren vergoldetes Kreuz ihr in den Sonnenstrahlen entgegenfunkelte. — Der junge Künstler, unser Johannes, war mit Mauerarbeiten beschäftigt, die Figuren in das Innere der Kapelle zu schaffen; die äußere Thür zur Gruft war geöffnet und an der einen Thürpfoste war die Gedächtnistafel angelehnt, deren blendende Weiße des Marmors ihr wie ein Gespenst vorkommen mußte, welches habgierig seine Arme nach ihr ausstreckte; dann zusammenkräftelnd schlug sie die Hände vor die Augen und eilte davon durch verschiedene Zimmer. Das Geräusch welches das heftige Auf- und Zuschlagen der Thüren verursachte, bezeichnete den Weg, den sie genommen.

Die Figuren waren in das Scaff der Kapelle gebracht worden und Johannes trat jetzt mit den Arbeitern in die Gruft, wo diese eine Nische brechen sollten, in die die Tafel eingefügt werden sollte, und nachdem er ihnen die Stelle abgemessen, lehnte er mit verchränkten Armen an dem andern Thürpfosten der Tafel gegenüber und sah anscheinend dem Arbeiten der Maurer zu, doch im Geiste weilte er in der Heimath an der Seite seiner lieben Mutter und seines lieben Bräutchens und malte sich mit lebhaften Farben lockende Bilder der Zukunft vor, welche in Bälde sich in Wirklichkeit verwandeln sollten. Zunächst stand ihm die Freude des Wiedersehens nach langer Trennung bevor, denn nachdem die Geschäfte an der Weichsel beendet, wollte er über Dresden nach Hause zurück, um sich dort häuslich niederzulassen: die öffentliche Verlobung mit seiner kleinen Lilli sollte dann erfolgen und dann — wenn Gott wollte — sollte Hochzeit sein.

Schon sah er sich an Seite des Bräutchens, den grünen Kranz im Haar, dem Traualtare zuschreiten, als ihn Jemand sanft am Arme zupfte; er wandte sich um — und — träumte oder wachte er — oder hatte seine aufgeregte Phantasie, die sich eben mit seinen entfernten Lieben beschäftigt, eine Person davon dort hingezaubert, aber nein noch einen Augenblick und er lag seiner Mutter an der Brust.

Als die Gäste am Geburtstagsmorgen nach beendeter Frühstück das bescheidene Stübchen der Frau Schäfer verlassen und

diese nun allein war, hatte sie nichts Eiligeres zu thun, als mit dem Brief ihres Johannes zu dem nun ergrauten Seelsorger zu eilen, welcher sich ihrer im Anfang unserer Erzählung so menschenfreundlich angenommen und welcher um ihre Lebensgeschichte wußte, die gute Frau hielt es für einen schuldigen Tribut, einen jeden Brief, den ihr der junge Mann schrieb, ihm zum Lesen zu geben, und so überbrachte sie ihm denn auch diesen, welcher mehr als die früheren Briefe ueben höchst erfreulichen auch höchst wichtige Nachrichten enthielt.

Die Familie Friedlich aber glaubte ihren Ohren nicht trauen zu dürfen, als ihnen dieselbe einige Zeit darauf die Mittheilung machte, daß sie in Kürze einen Besuch bei ihrem Johannes abstatten werde, da sich ihrer eine solche Sehnsucht bemächtigt hatte, welcher sie nicht widerstehen konnte, sie habe sich schon längst das dazu nothige Sümmchen erspart und nichts solle sie nun auch abhalten, ihren Entschluß in Ausführung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

Das schwierigste Ding in der Ehe ist: nach einem stattgefundenen Zanke das erste Wort zu geben. Jeder Theil glaubt sich gewöhnlich im Rechte und meint sich dadurch etwas zu vergeben. So lebt im Staate New-York ein Mann mit seiner Frau, die in acht Jahren nicht mit einander gesprochen haben. Sie arbeiteten zusammen, schliefen in einem der großen Betten, wie sie allgemein für zwei Personen in Amerika gebräuchlich sind und aßen an einem Tische, zeigten nicht den geringsten Zorn gegenseitig — aber ließen keine Silb: gegen einander fallen. Nach einer Uneinigkeit von acht Jahren war Jedes zu stolz, das erste Versöhnungswort zu sprechen. Das erinnert uns aber an einen andern Fall, bei dem der Mann seinem Stolze genug that und doch dabei den Frieden wieder herbeiführte. Als er nach einem dreitägigen Brummen mit seiner Frau einsah, daß sie ihn nicht zuerst ansprechen würde, das gegenseitige Schweigen ihm aber doch unerträglich schien, folgte er in einer kalten Nacht mit seiner Frau zu Bett, warf aber mit einem Fuß die Decke weit in's Zimmer. „Nun, was soll denn das heißen?“ fuhr die Frau heraus. „Nichts, als daß ich nur das erste Wort von dir haben wollte, so — nun bist du wieder ein braves Weib und wenn ich dir zu viel gethan, so sei mir nicht böse!“ Und damit war das dreitägige Eis gebrochen.

Folgende Geschichte beweist, wie in unserem „Jahrhundert der Aufklärung“ der grassende Aberglaube noch immer grassirt und in der einfachsten Sache zur Erklärung ihrer Ursache übernatürliche Dinge, resp. den Teufel spucken läßt: Ein katholischer Handwerksmeister, von Böhmen nach Berlin eingewandert, war ein leidenschaftlicher Katzenfreund, er konnte weder essen noch trinken, wenn die liebe Kaze nicht neben ihm saß. Diese war dadurch so dreist geworden, daß sie sich nicht selten höchst eigenpöchtig einen ledern Bissen vom Tische nahm. Dem Gesellen unseres Meisters, einem Berliner, welcher an demselben Tische aß, ward diese Katzenliebhaberei längst zum Arger. Vor Kurzem verreiste nun der Meister auf mehrere Tage. Bei seiner Rückkehr vermiste er bei der ersten Mahlzeit den geliebten vierbeinigen Tischgenossen, Die

Kaze wurde daher auf seinen Befehl nach dem Zimmer gebracht und an den Tisch gesetzt. Allein es schien, als kenne sie ihren Herrn nicht mehr und habe noch weniger am Tische etwas zu suchen, unter allen Zeichen der Furcht und Angst suchte sie nur aus dem Zimmer zu kommen. Dem Meister war diese Veränderung in dem Verhalten seines Lieblings unerklärlich, nicht im Geringsten seinem Gesellen. Letzterer machte dem Meister auf Befragen alles Ernstes plausibel, daß die Kaze vom Teufel besessen sei, der Meister möge nur eine Prüfung anstellen, d. h. dem in die Kaze gefahrenen „bösen Geiste“ das heilige Kreuzifix von der Wand vorhalten. Diese Probe fand der Böhme denn auch völlig probat. Die Kaze wurde ins Zimmer gebracht; doch schon beim ersten Vorzeigen des Kreuzifixes war sie zum Fenster hinaus. Bei dem Meister stand nun thatsächlich fest, daß die Kaze vom Teufel besessen sei, und veranlaßte er daher ihre sofortige Vergiftung zum heimlichen Gaudium des „schlaunen Berliners“, denn in der Abwesenheit des Meisters hatte der Geselle die Kaze in roher Weise mit dem heiligen Kreuzifix durchgeprügelt, sobald dieselbe sich bei Tische sehen ließ, so daß der Anblick des Züchtigungsinstrumentes ihr daher den tiefsten Respekt einflößen mußte.

Für's Herz.

Wir glauben an ein Gottesreich,
 Des harrt getrost der Fromme,
 Und was er hofft und was er fleht,
 Ist täglich unser heiß Gebet:
 Es komme, Herr, es komme!

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 22. Oktober 1863.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf	Unverkauft geblieben.	Erlösk. fl. fr.
Dinkel.	Säcke —	Str. 228	Säcke 21	929
Haber.	— 35	Str. 150	Säcke 27	—

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- flieg.	Gefal- ten.	Bemerkungen.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.			
Dinkel Str.	4 7	4 4	4 —	—	fl 7	fr.			Höchst. Mittl. p. Str.
Haber "	3 1	2 5	2 52	—	2 fr.	— fr.			Dinkel p. Str.
Kernen "	—	5 48	—	—					fl. fr. fl. fr.
Mischling	—	—	—	—					4 12 4
Waizen Str.	—	—	—	—					Haber p. Str.
Gerste	1 —	— 57	— 56	—					fl. fr. fl. fr.
Roggen	1 14	1 12	—	—					3 12 2 48
Einfor n	— 48	— 46	—	—					
Ackerbohnen	1 16	1 12	—	—					
Welchfor n	1 20	1 16	—	—					
" neues	1 —	— 54	—	—					
Wicken	—	—	—	—					
Erbsen	1 42	—	—	—					
Linjen	—	—	—	—					
1 Bd. Stroh	— 10	—	—	—					
1 Pf. Butter	— 26	— 24	—	—					

In Bauisch und Boden verkauft.
 8 Pfund Brod 30 fr.
 1 Kreuzer Weiden 5 20th.